

Archäozoologische Untersuchungen der spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Tierknochen aus dem ehemaligen Rittersitz Haus Pesch in Erkelenz (Kreis Heinsberg)

Der ehemalige Rittersitz Pesch lag im Stadtteil Erkelenz-Pesch zwischen Immerath und Garzweiler, im Kreis Heinsberg. Bei der Ausgrabung der ehemaligen Wasserburg in den Jahren 2010 und 2011 handelte es sich um eine Notgrabung im Vorfeld des Braunkohlentagebaus Garzweiler, die durch das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege durchgeführt wurde. Dabei stellte sich heraus, dass besonders für organische Funde gute Erhaltungsbedingungen vorlagen. So konnten besonders aus dem ehemaligen Burggrabenbereich über 30000 Tierknochen geborgen werden, die archäozoologisch untersucht werden sollten. Die Aufnahme und Auswertung des Knochenmaterials wurde im Rahmen eines Dissertationsprojektes durch die Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier mit einem Stipendium gefördert. Mit der Aufnahme der Knochen konnte somit im Januar 2015 begonnen werden und Ende April 2019 wurde die fertige Dissertation an der Uni Bonn eingereicht.

Das zentrale Anliegen der Arbeit bestand darin, die fleischliche Ernährung der Burgsassen von Haus Pesch zu untersuchen und damit einhergehend Aussagen über die im Umfeld der Burg betriebene Viehwirtschaft und mögliche Schwerpunkte in der Viehnutzung herauszuarbeiten. Außerdem wurde das Material in Bezug auf soziale Aspekte untersucht um mögliche Unterschiede in der Fleischversorgung der Burgherren und ihrer Bediensteten herauszufiltern.

Es zeigte sich, dass die Burgbewohner ihren Fleischbedarf überwiegend über die üblichen Haustiere wie Rind, Schwein, Schaf und Ziege deckten (Abbildung 1). Mit 42,6 % steht dabei das Rind an erster Stelle vor dem Schwein mit 34,6 % und den kleinen Wiederkäuern mit zusammen 17,9 %. Dabei wurden die Tiere sowohl auf der Burg selber geschlachtet als auch einzelne Schlachtpartien, wie Schweineschädel, zugekauft. Natürlich bereicherte auch das Hausgeflügel den Speiseplan der Menschen auf Haus Pesch. Geflügel stellte im Mittelalter eine wichtige Fastenspeise dar und konnte so den Speiseplan an den Fastentagen ergänzen. Neben den üblichen Hausgeflügelarten Huhn und Gans liegt zudem ein früher osteologischer Nachweis für die Pute vor, die erst im 15. Jahrhundert mit den spanischen Seefahrern nach Europa gelangte. Da die Putenknochen von Haus Pesch wahrscheinlich von einem einzigen Tier stammen, scheinen diese Tiere noch eine Besonderheit auf dem Speiseplan darzustellen und nicht in die tägliche Küchenroutine aufgenommen worden zu sein. Es ist auch davon auszugehen, dass diese neue und vorher unbekannte Geflügelart für die Burgherren von Haus Pesch bestimmt war, die dadurch ihre soziale Stellung nach aussen hin demonstrieren konnten.

Neben solchen exklusiven Gerichten, stellen auch die Knochen des Jagdwilds einen sozialen Marker einer gehobeneren Schicht dar. Betrachtet man den Prozentsatz der Wildtiere von nur 0,9 % am gesamten Tierknocheninventar möchte man meinen, dass es sich bei Haus Pesch um keinen herrschaftlichen Sitz handelt. Allerdings sind die Wildtieranteile in mittelalterlichen Fundplätzen generell nicht besonders hoch, wie es der Vergleich mit anderen Fundstellen zeigt (Abbildung 2). Dies hat verschiedene Gründe. Zunächst einmal wurde die Jagd nicht aus ernährungsökonomischen Gründen betrieben, denn der tägliche Bedarf liess sich viel leichter durch den Haustierbestand decken. Vielmehr stellte die Jagd ein soziales oder auch sportliches Ereignis dar. Unter den Wildtieren von Haus Pesch dominiert vor allem das Niederwild mit Hase, Kaninchen und Reh..Die Jagd auf das Niederwild war im Mittelalter vor allem dem Niederadel vorbehalten, wie wir ihn auch auf

Haus Pesch finden, während die Hochwildjagd eher ein Privileg des Hochadels darstellte. Dass überwiegend Knochen des Niederwildes im Material zu finden sind, könnte bedeuten, dass die Jagdbefugnisse das Hochwild nicht mit einschlossen. Aber auch die naturräumlichen Verhältnisse im Umfeld der Burg sind für die Selektion der Wildarten verantwortlich. So deuten die vielen Hasenknochen auf eine offene bis halboffene Landschaft im Einflussbereich der Burg. Ebenfalls unter den Wildsäugern findet sich ein potentieller Knochen des im Verlauf des Spätmittelalters immer weiter nach Osten verdrängten Wisents. Der aus dem Burggraben stammende und damit in das 15./16. Jahrhundert datierende Knochen dokumentiert das Vorkommen dieser Tierart noch am Übergang des Spätmittelalters zur Frühen Neuzeit im Rheinland. Damit stellt dieser Knochen den spätesten Wisentbeleg im Rheinland dar.

Über die Wirtschaftsweise und die Viehhaltung von Haus Pesch konnten folgende Aspekte herausgearbeitet werden. Die Ökonomie von Haus Pesch beruhte auf drei Zweigen. Dies waren die Subsistenzwirtschaft, also eine Produktion für den Eigenbedarf, der Handel und die Abgabewirtschaft. Vor allem für die Schweinehaltung ist im Rahmen dieser Arbeit eine Haltung der Tiere zur Selbstversorgung nachgewiesen worden. Mehr noch, aufgrund der Alters- und Geschlechtsstruktur sowie der überdurchschnittlichen Größe der Tiere kann man sogar von einer intensiven züchterischen Einflussnahme der Schweinehalter auf den Schweinebestand sprechen, wie er bisher für diese Zeitstellung als nicht üblich galt. Aber auch für eine Rinder- und Schafhaltung der Burgbesitzer gibt es Hinweise in Form von foetalen Resten, die schwerlich mit einem Einkauf in Einklang zu bringen sind. Die Alters- und Geschlechterstruktur des Rinderbestandes verweist auf eine vordergründig auf Milch- und Mastwirtschaft ausgerichtete Rinderhaltung. Schafe wurden überwiegend ob ihrer Wolle und nur zweitrangig wegen ihrer Milch oder ihres Fleisches gehalten.

Eindeutige Hinweise auf eingehandelte Waren stellen sicherlich die nicht im natürlichen Umfeld der Burg heimischen Tierarten dar, wie zum Beispiel die Austern (Abbildung 3) und der Dorsch, welcher als Stockfisch eine im Mittelalter weit verbreitete Handelsware darstellte. Aber auch bestimmte Fleischpartien, die von den Burgbewohnern besonders geschätzt wurden, wie Schweineschädel oder Rinderhirn, sind, wie es die Skelettelementverteilung belegt, zusätzlich auf den Märkten eingehandelt worden. Der Verkauf von Tieren lässt sich hingegen archäozoologisch nicht nachweisen.

Über die Pachtverhältnisse von Haus Pesch informiert das Pachteinnahmeregister der Jahre 1653/54. Dabei werden sowohl Jahrpächter als auch Erbpächter genannt. Erstere pachten das Land für eine bestimmte Anzahl von Jahren. Nach Ablauf der Zeit muss ein neuer Vertrag geschlossen werden. Die Erbpächter vererben, wie der Name schon sagt, den Anspruch an das Gut an ihre Nachkommen.

Neben dem Dorf Pesch werden sieben weitere Ortschaften genannt, in denen Pächter Land bewirtschafteten. Dabei handelt es sich um die benachbarten Ortschaften Immerath, Lützerath, Otzerath, Garzweiler, Borschemich, Katzem und Jackerath. Die Dörfer Pesch und Immerath leisteten mit der höchsten Anzahl an Pächtern mit Abstand die meisten Abgaben.

Unter den zu leistenden Pachtabgaben stehen verschiedene Getreidearten an erster Stelle. Unter den tierischen Abgaben finden sich überwiegend Hühner und Kapaune überliefert, das Fleisch der anderen Nutztiere musste folglich in Eigenproduktion hergestellt oder eingehandelt worden sein.

Besonders aufschlussreich in Bezug auf eine soziale Differenzierung erwies sich die Betrachtung der horizontalen Verteilung der Tierknochen. Hierbei konnten für Haus Pesch mehrere als soziale Indikatoren geltende Merkmale herausgearbeitet werden. Dazu zählen ein abweichendes Haustierverhältnis der Knocheninventare aus dem Burginneren im Vergleich zum Burggraben, ein erhöhter Jungtier- und Wildtieranteil, eine Bevorzugung von

Gänsen gegenüber Hühnern und ein singulär auftretendes Tierartenspektrum. Dabei bestätigte sich die Vermutung, dass sich im Zentrum der Burg, wo auch der Wohnturm der Burgherren stand, das Inventar durch besonders viele der oben genannten Sozialmarker abzeichnen. Ein ebenfalls gehobeneres Tierknocheninventar konnte außerdem im südöstlichen Burgareal geborgen werden. In einem Befund fanden sich die einzigen auf Haus Pesch geborgenen Austern, Puten- und Bussardknochen. Diese werden in dieser Studie als Speisereste eines oder mehrerer Festessen gewertet und entspringen sicherlich einem aristokratischen Repräsentationsbedürfnis. Die Untersuchung der Tierknochen im Hinblick auf ihre statusrelevanten Merkmale erbrachte die Erkenntnis, dass Tierknochen vor allem als Indikator für eine soziale Elite und weniger zur Vergegenständlichung einer schwächeren sozialen Schicht geeignet sind.

Insgesamt betrachtet ergab sich damit für Haus Pesch das Bild einer bäuerlich geprägten Kleinburg des rheinischen Niederadels, in dem die Herren von Haus Pesch sowohl als Konsumenten als auch Produzenten wirkten. Das Repräsentationsbedürfnis des Adels findet vor allem in der Wahl exklusiver Speisen wie zum Beispiel den Austern, dem Bussard oder den Süßwasserfischen Ausdruck. Daneben manifestiert sich in der gelegentlichen Jagdausübung der Burgbewohner wohl mehr eine Herrschaftsausübung als ein ökonomischer Zwang.

Nathalie Mayer (Dr. des.), Universität Bonn, Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie

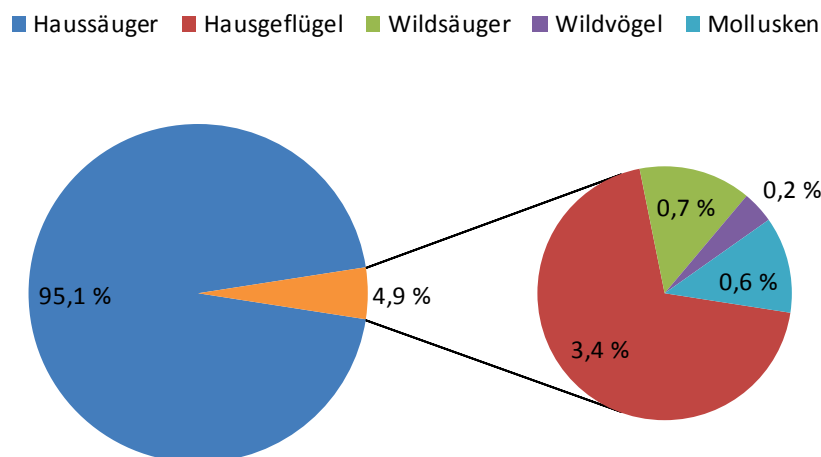


Abbildung 1. Verteilung der bestimmaren Tierknochen nach Knochenanzahl insgesamt.
(Diagramm: Nathalie Meyer)

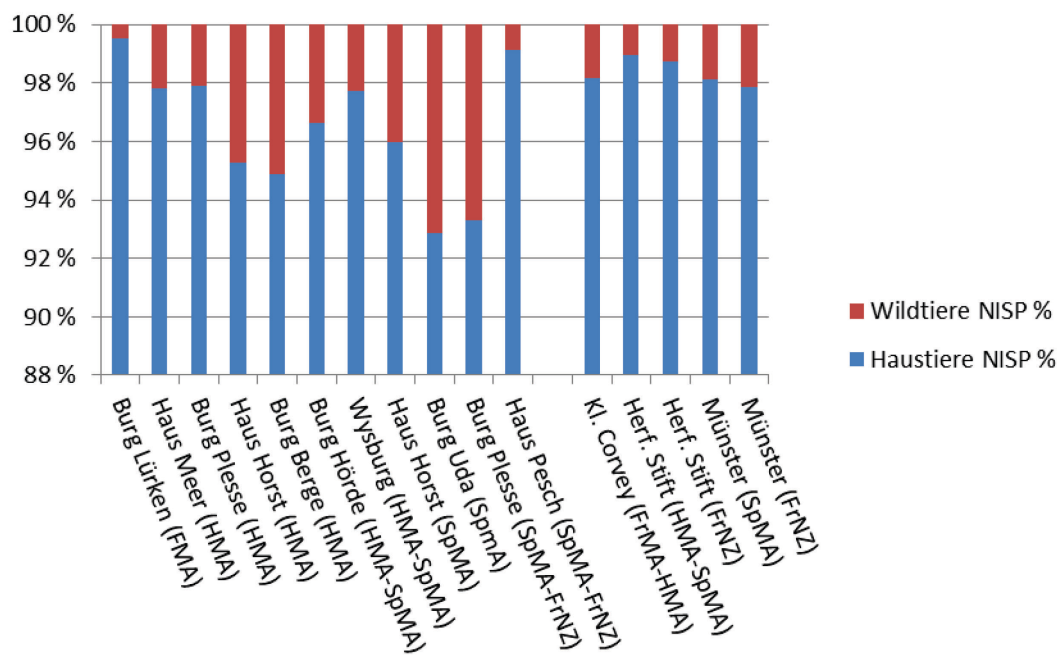


Abbildung 2. Das Haus- und Wildtiervershältnis der Vergleichsinventare in relativen Zahlen nach Knochenanzahl (FMA = Frühmittelalter, HMA = Hochmittelalter, SpMA = Spätmittelalter, FrNZ = Frühe Neuzeit, Kl. Corvey = Kloster Corvey; Herf. Stift = Herforder Damenstift). (Diagramm: Nathalie Meyer)



Abbildung 3. Die in Haus Pesch nachgewiesenen Austernschalen (Foto: Nathalie Mayer).